

# Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Freitag  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
inkl der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frachtposten 1 Mk. 20 Pf.  
nach der Zeit 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Gründer).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einpolige Geraden 10 Pf.,  
amtliche Inserate 25 Pf. die Corps-Zelle,  
Reklamen pro Zeile 20 Pf.  
Alle Hochhalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 104.

Mittwoch, den 4. September 1895.

8. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Nachdem das Sedanfest in unserer Stadt in jeder Beziehung herrlich verlaufen, ist es uns ein Vergnügen, allen Damen und Herren, welche uns dabei ihre thätigste Unterstützung haben zu Theil werden lassen, von Herzen zu danken, ebenso den Besitzern der Gärten, deren uneigennütziges Ueberlassen und das Schließen überhaupt erst ermöglicht hat.

Ich danke!

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

## Die 25jährige Gedächtnisfeier der Schlacht bei Sedan in Aue.

Das Erinnerungsfest der 25. Wiederkehr der glorreichen Tage von Sedan ist in unserer Stadt in einer so großartigen Weise gefeiert worden, wie man sie selbst in den größten Städten unseres Landes nicht würdiger begehen konnte. Schon am frühen Morgen prangte unsere Stadt im bunten Gewand einer Feststadt, Flaggen in den Reichs- und Landesfarben walteten von den Dächern, in den Straßen pulsierte ein emsiges Treiben, welches die Vorbereitungen zu dem geplanten großartigen Festzuge und dem Kinderfest in sich schloß. In den Schaufenstern waren fleißige Hände thätig, um sinnreiche Dekorationsarbeiten anzubringen; besonders schön waren diejenigen von Theodor Freitag, Bahnhofstraße, Eduard Höcker am Markt, Wagner-Geschäft von Seeburg, Bettendorferstraße und Gustav Wüller, Zelle angeschlossen.

Und in der That, jeder einzelne unserer Bürgerschaft hat das Mögliche geleistet; man muß sich freuen, wie allgemein man sich bemühte, das Fest zu einem glanzvollen zu gestalten. Morgens 6 Uhr begrüßten die Glocken unserer schönen Kirche, sowie die heran, schwebende Nebelwolke den Tag, an dem vor nunmehr 25 Jahren die deutsche Einheit durch die von unsern tapfern Soldaten erzwungene Kapitulation von Sedan und die Gefangenennahme Napoleons besiegelt wurde. Gegen 9 Uhr versammelten sich der Rgl. Sächs. Militärverein, die privilegierte Schützengilde, der Kaufmännische Verein, Bürgerverein, Knappschütz, Arbeiterverein, Gesangsverein Niedertraug, Deutsche Fachschule für Metzgermeister, Allgemeiner Turnverein und Turnerschaft Aue in der Brauerei zur Kirchenparade, und bewegten sich in einem stattlichen Zuge nach unserer prächtigen St. Nicolaiskirche, welche sich bald aus in die höchsten Emporen öffnete. Der Altarplatz war von den Mitgliedern des Raths und Kirchenvorstandes, des Orgelvorplatzes vom Kirchenchor besetzt, zu beiden Seiten des Altars hatten die Fahnen-Deputationen mit ihren Fahnen Platz genommen, die Emporen füllten sich zum großen Theil mit den Festtheilnehmern an. Herr Pastor Thomas hielt eine der Feier entsprechende Dantespredigt. Ein Gebet und Segen schloß die Feier ab. Nach dem Gottesdienst, der gewiß bei allen Theilnehmern den tiefsten Eindruck hinterlassen haben wird. Nachdem marschirte der Festzug zum Kriegereidamale ab, wo nach einer ehrenden Ansprache des Herrn Stadtrathes Helfer der Rgl. Sächs. Militärverein, die privilegierte Schützengilde, der Kaufmännische Verein, Bürgerverein, Allgemeiner Turnverein, Turnerschaft Aue, Knappschütz, Niedertraug, Kreis-Feuerwehr und Gesellenverein mächtige Reize durch ihre Vorführungen niederlegen ließen.

Die Schützengilde des Militärvereins trug hierauf die Gefallenen durch 3 Ehrenmäden, die mächtig in den goldenen Sonntagsmorgen hinausschallten. Nach einem herrlichen Gesangschor sang der Niedertraug: „Aus dem Soldatenleben“ v. Jul. Otto ist die der Zug auf.

Der eigentliche Festzug, welcher Nachmittags 2 Uhr stattfand, bildete einen Glanzpunkt des Festes. Er bot ein buntes mannichsames Bild, und enthielt 8 Festwagen, die alle sehr geschmackvoll, einige sogar genial ausgestattet waren. Er bewegte sich von der Schneberger Straße aus, wo die Vereine nach und nach aufmarschirten waren, auf die alte Auerhammer- u. Wettinerstraße nach dem Markt, wo ein kurzer Aufenthalt stattfand. Nach einem Vortrag des Gesangsvereins Niedertraug hielt Herr Oberlehrer Siegert in martigen Worten die Festrede. Nach dem Abfingen des schönen Vortragsstückes „Deutschland, Deutschland über Alles“ berührte der Festzug noch die Marktstraße, Bodauer Gasse, Bodauer Straße, Schwarzenbergerstraße, Bahnhofstraße, Reichstraße, Wasser-, Mittel- und Gersdorferstraße, Braunsberg und löste sich vor der Schule auf; Herr Dr. Kreyßmar dankte noch in kurzen Worten für die rege Theilnahme am Festzuge.

Von dem Festwagen ist hervorzuheben, derjenige des Rgl. Sächs. Militärvereins, welcher die „Germania“ darstellte, unter einem prächtigen Baldachin thronend und flankirt von den Gefallenen der „Eiffelturm“ und „Vöhringia“. Sächsische, preussische und bayerische Krieger, sowie auch Franzosen in ihren originellen Uniformen, das niedergeworfene Frankreich darstellend, verabschiedeten die sinnreiche Staffage. Großartig war auch der Wagen der Schützengilde. Schiffsplänze mit Gelb und der Spitze, stellte er die „Sachsen“ dar, die Wäpfe unseres Königs

mit einem Vorbertranz schmückend, und umgeben von 4 Genien in den sächsischen Farben. Den Hintergrund bildete unser Schießstand, weil den lannengeschmückten Berg hinaufziehend.

Einen guten Eindruck machte auch der zierliche Festwagen des „Allgemeinen Turnvereins“ mit der Wäpfe des Turnwäpfe, von 31 Jünglingen an silbernen Schnüren gezogen. Sehr sinnreich und lebendig war der Sanitätswagen der „Turnerschaft Aue“ dargestellt. Er wirkte geradezu pfeifend durch die Tragik der Darstellung, eine Scene aus dem großen Kriege wiedergebend. In der Schöpfkelle ein wäpfer Bauer, wie er lebt und lebt, im Wagen zwei schwer verwundete Krieger, die von Turnern in sachkundiger Weise versorgt wurden. Sie machten auf ihrem Schmerzenslager eine wirklich ergreifende Eindruck. Bemerkenswerth war auch der schöne Festwagen des Bergvereins mit seinem ansehnlichen „Weinachtsberg“ mit beweglichen Figuren, interessant war ferner der Wagen des Raschmäher- und Feilervereins, welcher eine vollständige Dampfmaschine mit sich führte.

Der Wagen des Gesellenvereins zeigte die verschiedenen Handwerker Schneider, Schlosser, Schmiede etc. in voller Thätigkeit, während die Festschmückung eine Festschmückung mit Brauwäpfe-Fabrikation vor Augen führte. Der Festzug zeigte ein Bild, wie man es nur in Großstädten zu sehen gewohnt, ist ein Bild von der gewaltigen Strebjamkeit, von dem Fortschreiten des öffentlichen Lebens in Auerthal. Abends fanden in verschiedenen Lokalen der Stadt Festschmückung des Rgl. Sächs. Militärvereins Aue, des „Allgemeinen Turnvereins“ und der Turnerschaft Aue statt, die sehr stark besucht waren und durchweg Beifall fanden.

Die „Freiwillige Feuerwehr“ hatte zum Abend einen feierlichen Festzug veranstaltet, auch hatte ein hiesiger Fabrikant einer großen Zahl Kinder, ca. 150 Stück, einen Lampenzug ermöglicht; unter Trommelwirbel, muthig und selbstbewußt marschirten die Kleinen durch die Straßen.

Vor der Kirche, Schule und auf dem Marktplatz brannten die Festschmückung der Gasleitung, auch viele Privatgebäude hatten in reichster Weise illuminiert, Wehners Maschinenfabrik prangte auch am Montag Abend im schönsten Lichterschmuck. Das benachbarte Zelle hatte für diesen Abend eine großartige Illumination arrangirt, namentlich die Bahnhofstraße, die Hotels am Bahnhof, das Rathhaus strahlten in schönstem Licht, währenddem führten die Festschmückung einen großen Lampenzug aus, an welchem außer der Freiwilligen Feuerwehr, welche mit Fackeln ausgestattet, den Zug eröffnete und schloß, ca. 500 Lampenträger, Erwachsene u. Kinder, Theilnahmen, was einen herrlichen Anblick bot.

Ueber die Feier des 2. September, welche ebenfalls in glänzender Weise vor sich ging und aus Schlußakt, Turnspielen, der Weihe einer Sedameide und des Bismarckdenkmals im Stadtpark, sowie einem großartigen Kinderfest, an dem ca. 1400 Schulkinder theilnahmen, und dem Schlußkommers und Feuerwerk bestand, berichten wir in nächster Nummer.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalen Inter. Aus der Redaktion des Auerthal-Blattes.

Der Rath der Stadt bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der bisherige Unteroffizier Hermann August Schreiber aus Schwarzenberg als 4. Schutzmann für diese Stadt in Pflicht genommen worden ist.

Das königliche Amtsgericht zu Schwarzenberg veröffentlicht folgendes Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Inhabers einer Metallwaarenfabrik unter der Firma Goldhahn u. Ritter in Aue, sowie einer Fabrik für mechanische Blechspielwaaren unter der Firma Ernst Eiser in Ebnitz, Bernhard Wöner, wohnhaft in Zellerfeld wird heute am 30. August 1895, Nachmittags 1/2 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Kreymer in Schwarzenberg wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 30. September 1895 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Donnerstag, den 28. September 1895, Vorm. 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 2. November 1895, Vorm. 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Alle Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache

in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgefordert, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. September Anzeige zu machen.

Als Ortsrichter für die Gemeinde Alderoda ist am 27. August der Gemeindevorstand Herr Christian Gottfried Roth in Alderoda an Stelle des auf sein Ansuchen aus dieser Funktion entlassenen Herrn Ortsrichter Bretschneider in Pflicht genommen worden.

Es sei darauf hingewiesen, daß es für die Angehörigen verstorbenen Kriegsheilnehmer von Interesse ist, deren Ehren- und Dienstzeichen sorgfältig aufzubewahren. Es wird zugleich an eine höhere Orts erlassene Verfügung erinnert, wonach die betreffenden Dienstzeichen überall in den Kirchen, zum Gedächtnis der verstorbenen Kampfgenossen aufbewahrt werden dürfen. Noch lebende Verwandte sollten von dieser Erlaubniß stets Gebrauch machen, wenn die Gefahr vorliegt, daß anderenfalls die betreffenden Ehren- und Dienstzeichen verloren gehen könnten.

(Theater.) Für Donnerstag den 5. September findet eine rührige Direction zum Benefiz für Frau Barissa Voigt-Karisch das interessante Kostümspiel „Donna Diana“ von Moreto (Deutsch von Weß) an. Die Wäpfe der Benefiziantin ist eine vortreffliche. Da nur noch wenige Vorstellungen stattfinden, sollte niemand versäumen, diese wiedererprechende Vorstellung zu besuchen. Wünschen wir der verdienstvollen u. beliebten Benefiziantin ein volles Haus.

Donnerstag, den 5. September eröffnet die altbekannte und berühmte Direction Koller-Weißmann einen Cylindus von Vorstellungen in der höheren Gymnasial etc., woraus wir schon heute aufmerksamer machen wollen.

Erleiten. Sonntag nachts gegen 2 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm erschreckt. Es brannten die Herrn Bürgermeister Hofmann gehörigen Stall- und Schuppengebäude, aus Holzwerk bestehend, vollständig nieder. Das Wohnhaus wurde erhalten.

## Aus Sachsen und Umgegend.

Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht folgende Beschlüsse des Ministeriums des Innern: die Bormahme von Wahlen für die II. Kammer der Ständeversammlung vom 30. August 1895 betreffend: zufolge § 115 der Verfassungsurkunde vom 4. September 1831 in Verbindung mit Punkt III des zu Abänderung derselben erlassenen Gesetzes vom 3. Dezember 1868 sind im laufenden Jahre die Wahlen des Landes zu einem ordentlichen Landtage einzuberufen und deshalb die erforderlichen Ergänzungswahlen für die II. Kammer und zwar in folgenden Wahlkreisen: in 2. und 3. Wahlkreis der Stadt Dresden, im 2. und 4. Wahlkreis der Stadt Leipzig, im 2. Wahlkreis der Stadt Chemnitz, im 1., 3., 5., 9., 13., 16., und 20. sächsischen Wahlkreise, sowie im 1., 2., 4., 5., 6., 9., 12., 14., 15., 31., 32., 36., 41., 42. und 44. Wahlkreise des plattischen Landes vorzunehmen. In Gemäßheit von § 22 des Gesetzes, die Wahlen für den Landtag betreffend, vom 3. Dezember 1868 (Gesetz nach Verordnungsblatt 1868, Seite 1373) werden die beteiligten Behörden angewiesen, die zur Veranstaltung dieser Wahlen erforderlichen Einleitungen unterweilt zu treffen. Die Abgabe der Stimmen hat in allen vorbezeichneten Wahlkreisen am 17. Oktober 1895 zu erfolgen. Dabei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Octschäften und Ortsteile, welche mit einer Stadtgemeinde vereinigt worden sind, mit der Stadt, deren Bestandtheile sie jetzt bilden, zu wählen haben, sowie daß die vorbezeichneten Wahlkreise, soweit sie von einer derartigen Veränderung nicht berührt werden, in ihrer bisherigen Zusammenfassung verbleiben.

## Cheviots, Loden, Kammgarn und Buxkin

à Mk. 1.35 per Meter  
doppelbreit nadelfertig in den vorzüglichsten Qualitäten, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus  
Tuchverandgeschäft OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.  
Master-Anwahl England France.



**Politische Rundschau.**  
Deutschland.

\* Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag vormittag der feierlichen Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche auf dem Auguste-Viktoria-Platz in Berlin bei.

\* Der Kaiser von Oesterreich wird auf der Reise zu den Kaisermandaren in Sietin nun doch Berlin berühren. Von Berlin aus, wo die Ankunft am 9. September vormittags erfolgen dürfte, wird er der Kaiserin im Neuen Palais bei Potsdam einen Besuch abtun und mittags von dort die Reise nach Sietin fortsetzen. Die Ankunft in Sietin dürfte am 9. September im Laufe des Nachmittags erfolgen.

\* Der französische Botschafter Herbet hat am 31. August Berlin verlassen und wird nach den Sebanzierlichkeiten wieder nach Berlin zurückkehren.

\* Der Londoner 'Daily Telegraph', ein sonst gerade nicht besonders deutschfreundliches Blatt, schreibt über die Verleumdungen deutscher Offiziere durch den französischen General Munier im 'Figaro': 'Es gibt keine Armee in der Welt, unsere nicht ausgeschlossen, in der ein so hoher Maßstab der Standes- und der persönlichen Ehre an das Offizierskorps angelegt wird wie in der deutschen. Der deutsche Offizier ist eine Art Beamter, aber man verlangt deshalb auch von ihm ein bravenhaftes Benehmen. Wehe ihm, wenn er diese Erwartungen nicht erfüllt. In der Regel erfüllt er sie aber und wird ein Muster in seinem Auftreten gegen alle Arten Menschen. Es ist deshalb geradezu lächerlich, von solchen Männern behaupten zu wollen, daß sie die Privatleben der Feinde ihres Landes gestohlen hätten. Man kann nur annehmen, daß General Munier nicht recht bei Sinnen ist.'

\* Das neue amtliche Warenverzeichnis soll erst am 1. Januar künftigen Jahres in Geltung treten, weil in Verbindung damit auch ein neues statistisches Warenverzeichnis herausgegeben wird und die statistischen Zusammenstellungen sich auf Kalenderjahre beziehen.

\* Eine Quarantäneanstalt für ausländisches Vieh mit Bahnanschluss soll in Klona nach einem Beschluß der dortigen Stadtverwaltung demnächst gebaut werden.

**Oesterreich-Ungarn.**

\* Wie die Wiener Presse erzählt, richtete Minister Graf Kellmannsberg anlässlich der zweifellos aus dem stark verheulenen Gouvernment Wahlen nach Tropol eingeschleppten Fälle von asiatischer Cholera an die Landesbehörden einen Erlaß, in welchem die umfassendsten Maßregeln zur Hintanhaltung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera angeordnet werden.

\* In Wien ist die Wahlbewegung zu den Gemeindevahlen im vollen Gange. Die Wahlen werden in der zweiten Hälfte des Monats September stattfinden. Die Wahlbewegung hat sofort nach der Auflösung des Gemeinderates begonnen und ununterbrochen gewährt, ohne jetzt, da der Zeitpunkt der Wahl bestimmt ist, eine besondere Steigerung zu erfahren.

**Frankreich.**

\* Der Minister des Innern hat in allen Departements Südrankreich die Stiergeheute untersucht und die Präfecten aufgefordert, sehr energische Maßregeln dagegen zu treffen und die Lösung der Stiere zu vermeiden.

\* Die Segnerschaft gegen die Weltausstellung im Jahre 1900 wird immer größer und verdient alle Beachtung. Nach Nancy kommt Lyon. Der dortige Generalrat hat eine Resolution angenommen, in der energisch gegen die Abhaltung der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 protestiert wird. Eine diesbezügliche Petition soll an die Kammer gerichtet werden.

**Italien.**

\* Der König von Italien verfügte, daß alle Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses am 20. September,

dem Geburtstage der Einnahme Roms, in Rom anwesend sein müssen.

**Schweiz.**

\* Nach vertraulichen Informationen, die die Schweizer Bundesregierung eingeholt hat, scheint es zweifellos, daß die zwischen Frankreich, Italien, Belgien, der Schweiz und Griechenland bestehende lateinische Allianz bis zum Schlusse dieses Jahres nicht gekündigt werden wird. Dieselbe wird daher auch im nächsten Jahre fortbestehen, denn bekanntlich bleibt sie auch für das kommende Jahr in Kraft, wenn sie nicht am 31. Dezember des vorhergehenden gekündigt wird.

**Belgien.**

\* Der Senat nahm das Schulgesetz mit 56 gegen 31 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, an.

**Spanien.**

\* Aus Cuba wird berichtet: Marshall Martinez Campos marschiert gegen Puerto Principe, um daselbst die Zusammenziehung der Aufständischen zu verhindern, die infolge einer Proclamation der republikanischen Regierung von Cuba sich erhoben haben. (Puerto Principe ist die bedeutendste Binnenstadt der Insel.)

**Balkanstaaten.**

\* Die armenische Frage gewinnt ein sehr drohendes Aussehen. Die englischen Blätter erklären die Lage in Konstantinopel für äußerst ernst und bezeichnen die Depesche der Porte an die Barier und Petersburger Botschafter, worin sie über England sich beschwert, als eine Beleidigung Englands. Es wird sogar schon die Möglichkeit eines kriegerischen Konflikts mit der Türkei allgemein erörtert. Die Porte scheint sich indessen nicht aus ihrer Ruhe bringen zu lassen. Wie der Konstantinopler Berichterstatter des 'Daily Telegraph' erzählt, glaubt die Porte nicht an die Eintrachtigkeit der europäischen Mächte bezüglich Armeniens und sei daher entschlossen, es aufs Schlimmste ankommen zu lassen, in der Hoffnung, die europäische Eintracht dürfe sich in Zwietracht verwandeln. Öffentlich bestimmt man sich am Goldenen Horn nach Beizeiten eines Bessern.

**Amerika.**

\* Wie aus Washington geschrieben wird, unterliegt es kaum einem Zweifel mehr, daß Präsident Cleveland sich zum dritten Male um die Stelle des Bundesoberhauptes bewerben will. Daß er der einflussreichste Mann seiner Partei ist, wird niemand in Abrede stellen. Ein better Präsidentenamtstermin verfließt allerdings gegen die Tradition. Das ungeschriebene Gesetz, das Washington und Grant befolgt, wird Cleveland zweifellos auch einige Schwierigkeiten bereiten.

\* Auf Anordnung des Staatssekretärs des Krieges der V. Staaten von Amerika ist ein neuer Stern in die nationale Flagge aufgenommen worden. Der neue Stern repräsentiert den Staat Utah, der aber erst am 4. Juli 1896 in die Union eintritt. Die V. Staaten von Amerika werden dann 45 Staaten umfassen und in jeder Fahne der Armee werden sich dann 45 Sterne befinden.

\* Die in Nord-Amerika lebenden Cubaner unterstützen ihre aufständischen Landesleute nach der Möglichkeit. Unwiderlich gehen bedeutende Summen, die in den verschiedenen Orten aufgebracht werden, nach dem Kriegsschauplatz ab. Die größten Beträge liefern New York und Tampa in Florida. An letztgenanntem Ort sitzen die in den dortigen Zigarettenfabriken beschäftigten Cubaner seit längerer Zeit einen vollen Wochenlohn von ihrem Monatsgehalt für die Aufständischen bei.

**Sien.**

\* Li-Hung-Tschang, der bekannte Vizekönig der Provinz Szechuan, ist nach Peking als kaiserlicher Großkanzler berufen worden. (Erst war man in Peking so böse auf ihn, daß man ihm die 'gelbe Jacke' aberkannt!) An seine Stelle tritt als Vizekönig ein Würdenträger namens Wang-wing-shiao. Die Reformrichtung scheint somit in Peking festgesetzt zu haben.

\* Die chinesische Regierung scheint nun endlich ernstlich an eine Säbne der von

fanatisierten Herden gegen Ausländer begangenen blutigen Gewaltthaten zu denken. Der chinesische Gesandte teilte persönlich dem dienstführenden Staatssekretär in Washington mit, daß das chinesische Auswärtige Amt ihn beauftragt habe, die ausdrückliche amtliche Versicherung von der Absicht der Behörden in Peking zu überbringen, eine entsprechende Entschädigung für die den beteiligten amerikanischen Unterthanen von den chinesischen Aufständischen zugefügten Schädigungen zu zahlen und auch die Bluttthaten der Aufständischen zu sühnen.

\* Russische Blätter wollen wissen, Japan scheine geneigt, von China eine ergänzende Kriegsentchädigung von 30 Millionen anzunehmen, nach deren Belegung Siatong geräumt werden würde.

**Von Nah und Fern.**

**Katastrophe auf dem Meere.** Nachdem am Mittwoch nachmittag unsere Kreuzfahrtskote durch den Untergang des Torpedobootes 'S 41' einen schweren Verlust erlitten, dem auch 13 Menschenleben zum Opfer fielen, wird von demselben Tage ein neues schweres Schiffsunglück gemeldet. Der Kriegsdampfer 'Gneisenau' rannte bei hohem Seegange den deutschen Schoner 'Delphin', der keine Hecklaterne führte, von hinten an, so daß dies getroffene Schiff sofort sank. Der Schiffsführer und ein Leutnant, die über Bord sprangen, ertranken; die übrigen vier Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

**Das zur Niederkampfer überordnete Torpedofahrzeug** erregt überall am Rhein die größte Aufmerksamkeit, und wenn es auf der Rückfahrt überall anlegen will, wo man sein Verweilen wünscht, wird es in den ersten Wochen kaum wieder in die See gelangen. Das Fahrzeug steht unter Befehl des Beurlaubten zur See Grafen Blaten, hat eine Besatzung von 17 Mann, eine Länge von 45, Breite von 4, Meter und trägt die Bezeichnung S. 55.

**Von dem kaiserlichen Sonderzuge,** der den Marfial führte und sich auf der Rückfahrt von Kassel nach Wildpark befand, kürzte unweit der Station Mansfeld der Bremser Sachse von seinem lustigen Zuge auf den Bahndröner hinab. Da der Vorfall von dem übrigen Zugpersonal nicht bemerkt worden war, so fuhr der Zug ruhig weiter. Der Verunglückte, der von dem Sturze mehrere Verletzungen am Kopfe und den Händen davontrug, kam halb wieder zu sich und schleppte sich nach Station Mansfeld. Von hier aus wurde er nach Anlegung eines Rotverbandes nach der k. k. Klinik zu Halle a. S. geschafft.

**Kriegerfamilien.** In denselben Familien, von denen mehrere Söhne im Kriege standen, gehören aus Mitteldeutschland folgende: Die Familie Ritter auf dem Dominium Gottesgnaben bei Halbe (Provinz Sachsen) stellte im Feldzug 1866 sieben, im Feldzug 1870/71 sechs Söhne als Kombattanten. Von der Witwe Staudte in Jettweil bei Meuselwitz (Sachsen-Altenburg) zogen sieben Söhne in den deutsch-französischen Krieg und kehrten sämtlich wohlbehalten daraus zurück. Ein achter und ein neunter Sohn traten nach dem Kriege in das Heer ein.

**Eingeführt** sind am Donnerstag in dem Dorfe Kurth bei Frankfurt a. D. 17 Gehöfte mit 40 Gebäuden. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Von einem furchtbaren Unglücksfall** wird aus Fürstberg a. D. das folgende berichtet: Der Fischhändler Friedrichshagen aus Greifenhagen, der mit seinem Kahn hier vor Anker lag, wurde schon seit einigen Tagen vermißt. Endlich drangen Leute in die Kajüte ein und fanden hier die furchtbar zugerichtete Leiche des Vermißten. Der untere Teil des Körpers lag auf dem Sofa, während der Kopf auf dem Fußboden im Wasser steckte. Neben dem Toten ruhte einer seiner Hunde. Das erblindete Tier hatte seit geraumer Zeit nichts zu freffen bekommen. Vom Hunger übermannt, war der Hund über seinen toten Herrn hergefallen und hatte das eine Bein abgetrennt und das Brustfleisch eines Oberarmes verzehrt. Der andere Hund war auf dem Dach des Rahmes geblieben und von Schiffen gefüttert worden. Friedrichshagen

sahn ist wahrscheinlich in der Trunkenheit mit dem Oberkörper vom Sofa gerutscht und ertrunken. Da die Befähigung ergab, daß die Schuld eines Dritten ausgeschlossen ist, wurde der Leichnam befristet.

**Verhafteter Einbracher.** Auf eine Denunziation hin wurde in Mainz ein gewisser Doll aus Ludwigsbafen verhaftet. Er gestand ein, in der letzten Zeit in Gemeinschaft mit anderen ungefähr 25 Einbrüche und Diebstähle in benachbarten Ortschaften und Städten, besonders in Wiesbaden verübt zu haben.

**Zwei leichthinnige Brandstifter,** dreijährige Knaben, zogen sich am Montag nachmittag bei ihrem freudlichen Beginnen, in Georgenthal ein Haus anzuzünden, schwere Brandwunden zu, so daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Die Kinder wurden mit Lebensgefahr dem Oberboden des brennenden Hauses, dem Harmonikastimmer Meinel gehdrt, herabgeholt. Das Feuer konnte auf den Dachstuhl beschränkt werden. Dem Besizer und den beiden die Dachwohnungen innehabenden Mietern ist viel unverrichtes Eigentum verbrannt und erheblicher Schaden erwachsen.

**Bei Eröffnung der Säbnerjagd** in Wöngrowitz wurde auf dem Felde von Tarnowo Gut von einem sonst geübten Waldmann statt eines Rebhühners ein Pferd erschossen. Der Besäbige beanspruchte 325 Mark Schadenersatz. Der andere Besäbige" wird gut thun, sich künftig eine Brille aufzusetzen. Ein Pferd und ein Rebhuhn ist doch sonst ziemlich schwer zu verwechseln.

**Die lothringischen Maren** sind weicherähnliche, meist kreisförmige Ausbuchtungen, die sich in großer Anzahl in verschiedenen Gegenden des lothringischen Hügellandes befinden. Ueber Alter, Ursprung und Zweck dieser Maren ist bis heute so gut wie nichts bekannt. Die unter dem Borst des Bezirkspräsidenten v. Hammerstein stehende, Ende der achtziger Jahre ins Leben gerufene 'Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde' hat sich nun die besondere Aufgabe gestellt, die Maren einer planmäßigen Forschung zu unterziehen. Nachdem in einem dieser Maren die Reste einer Mitter aufgefunden wurden, soll nun eine Anzahl derselben ausgegraben werden. Der Anfang wird mit dem Maren von Langenberg, Kreis Saarburg, gemacht werden, wo man bereits dicht unter der Oberfläche Scherbenreste aufgefunden hat. Daß diese Maren nicht geologischen Ursprungs sind, sondern durch Menschenhand hergestellt wurden, scheint festzustehen.

**Der und Bärenführer als Bestien.** Die beiden Brüder Aie wurden in Dobrczin verhaftet, weil sie in jüngster Zeit zwei Bären, welche sie heranzüchteten, mit Menschenfleisch gefüttert haben. Sie gefanden ein, vier Knaben eingekerkert und den Tieren als Nahrung vorgegeben zu haben.

**Ein Taschendieb in Basel** hat dem dortigen Polizeipräsidenten die Brieftasche gestohlen.

**Königin Victoria und die Elektrizität** Die Königin Victoria ist eine sehr entschiedene Feindin der Elektrizität. In seinem Zimmer ihrer Palaste, das für ihren eigenen Gebrauch bestimmt ist, duldet sie elektrische Beleuchtung. Auch gegen die Anwendung der elektrischen Kraft ist sie durchaus eingenommen. Kürzlich machte jemand des Hofdienstes die Bemerkung, die Leuchtzüge würden demnächst wohl durch elektrische Kraft betrieben werden. Das hörte die Königin, aber es war ganz gegen ihre Anschauungen. Man sollte, so meinte sie, jetzt eher danach streben, der menschlichen Arbeit Terrain zurückzuerobem, nicht aber ihr stets noch mehr freitrag zu machen. Auch gegen die Einrichtung elektrischer Hochherde hat sie sich sehr ausgesprochen. Von einer Ausdehnung des elektrischen Betriebes in den königlichen Palästen ist vorderhand keine Rede. (Vielleicht könnte man auch die Eisenbahnen wieder abschaffen, damit Schiffer und Fuhrleute mehr Arbeit bekämen.)

**Ein „durchgehender“ Zug.** Die guten Bürger von Brechin (England), die am 28. August ihren Bahnhof passierten, hatten einen schönen Schreck. Man hörte plötzlich ein lautes Krachen, sah in der hohen Steinmauer des Bahnhofes

**Aus dem Feldzuge 1870/71.**

17] (Schluß.)  
Inzwischen ließ sich der alte Teufel die ganze Leidensgeschichte des Hauptmanns erzählen. Da hat also der Rittmeister von Dallsach doch die Wahrheit gesagt, bemerkte er, als er so ziemlich alles wußte, was Erich begegnet war. Als ich den Hauptmann heute abend so unverhofft erblickte, wollte schon ein Verdacht gegen den Jugendfreund in mir aufsteigen —  
Doch nun wollten auch die Eltern die unmittelbare Nähe des Hauptmanns genießen, deshalb mußten die Verlobten sich dem Kreise einreihen, der im Speisesaale um eine große gedeckte Tafel sich gebildet hatte.  
Der blinde Hauptmann nahm lächelnd an der Seite seiner Verlobten Mary, die einen Arm um ihn schlang, und küßte sie zu: 'Ich bleibe jetzt bei dir, denn bis ich wieder kräftig genug zum Felddienst bin, ist der Krieg längst beendet.'  
Baleska jubelte vor Freude über eine so vielversprechende Aussage.  
'Ach,' seufzte nun Erich, 'es ist recht unrecht von mir, daß ich mich nicht schon auf der Tour nach Bingen befinde. Ich begehre ein Verbrechen an meinen Eltern, weil ich sie so lange in Angst undummer laße.'  
Seien Sie außer Sorgen!' rief Herr Teufel. 'Dieses Verbrechen habe ich Ihnen abgenommen. Meine erste Handlung, als ich Sie erkannt hatte, war: an Ihren Herrn Vater zu telegraphieren, denn ich weiß, was der greise

Herr gelitten. Zuweilen schimpfte er in seinem unglücklichen Schmerz sogar auf Sie, daß Sie sich totschlagen ließen.'  
'Ja, ja, das ist ihm ähnlich!' stimmte Erich gerührt bei.  
'Aber Papa!' bemerkte Baleska.  
'Nun, habe ich nicht recht? — Sie sehen, lieber Erich, daß ich von Ihrem Vater viel halte; erst als ich ein Telegramm an ihn abgab, ließ ich ins Schauspielhaus.'  
'Aber werden die Eltern nicht erstarrten, wenn sie die Nachricht erhalten?'  
'Nein, teurer Freund, wer das gelitten, was wir alle durchgemacht, der kann auch eine unverhoffte Freude ertragen, ohne gleich in den Himmel zu fliegen. Sie haben das an meiner Baleska gesehen, die gewiß am meisten um Sie gesammert hat. Nun schauen Sie das Mädchen einmal ordentlich an; sieht sie aus, als wenn ihr die Kunde von Ihrem Leben übel bekommen wäre?'  
Die ganze Gesellschaft lachte über den guten Humor des alten Herrn, der völlig glückselig war, da sein Kind wieder heillich ins Leben schaute und ihre blauen Wangen sich für diesen Abend von der Aufregung mit dem lieblichsten Kamin gefärbt hatten.  
10.  
Der Landrat sah in einem Sorgenstuhl und blühte nachdenklich in das Licht einer herrlichen Kristall-Lampe, die ihren Schein durch das ganze Zimmer sandte.  
Unweit von ihm hatte seine Gattin an einem Tische Platz gefunden und beschäftigte sich mit einer leichten Handarbeit.

Blühlich blühte sie auf.  
'Bäterschen,' begann sie schmeichelnd, 'wüßtest du dir nicht eine Pfeife anrauchen?' 'Ich denke immer, du seiest krank, wenn du so still dastehst und nicht einmal rauchst.'  
'Ich bin auch krank! Krank an Körper und Geist,' brummte der alte Herr. 'Die Pfeife schmeckt mir nicht, mit jedem Zuge atme ich gleichsam Gift ein. Nein, lasse mich nur sitzen, Mutter, und hämele dich nicht um mich; das ist noch das Einzige, was ich wünsche, mir wird nicht mehr wohl.'  
Die alte Dame erhob sich, ging zu ihrem Gatten, umschlang und küßte ihn.  
Der Baron drückte ein paar unverständliche Töne hervor, er wurde weich und wollte dies verbergen. 'Lasse mich, Mutter!' rief er halb rausch, um die Gattin zu täuschen. 'Woju quälst du mich noch mehr?'  
Sie seufzte: 'Ach, guter Mann, ich traure ja, wie du!'  
Da trat leise ein Diener ein.  
'Ein Telegramm, Herr Baron,' meldete er. 'Ein Telegramm?' wiederholte der alte Herr.  
'Was wo?'  
Der Diener überreichte statt aller Antwort die Depesche.  
Der Postbote wartete draußen.  
Jetzt ging der Landrat zum Tische, öffnete das Kommodi und begann zu lesen.  
Aber nur wenige Sekunden blieb er noch ruhig; dann entsetzte das Papier seinen Händen. 'Mutter!' rief er. Und in diesem einen Wort drückte sich eine Welt voll Schmerzen und Freuden aus.

Zitternd blühte seine Gattin zu ihm hinüber. 'Er ist nicht tot, er lebt! Ich glaube, er ist in Berlin!' fuhr der Landrat fort.  
'Wer? Um Gotteswillen, sprich! Wer lebt?' fragte die Baronin.  
'Nun, wer anders als Erich! Da lies doch!' Und er reichte der Gattin das Papier, das der Diener schnell wieder aufgehoben hatte.  
Aber ein Heben hatte die Gattin des alten Mannes ergriffen, daß er sich, völlig erschöpft, in den nächsten Sessel niederlassen mußte.  
Die Baronin verhielt die wenigen Worte der Depesche, dann entwarf auch ihrem Munde ein Schrei. Sie fiel in die Arme ihres Mannes. Dieser brummte ganz ungereimte Worte vor sich hin.  
Eine geraume Zeit verging, bevor die alten Leute auch nur ein wenig wieder zu sich kamen. Dann sagte der Landrat: 'Mir ist, als träumte ich, Was werden uns die nächsten Stunden bringen?'  
'Lasse uns nach Berlin fahren!' bat seine Gattin, 'damit wir Gedächtnis erhalten, was das Telegramm zu bedeuten hat. O Gott, wenn es nur ein Scherz wäre?'  
'Scherz wäre?' trunnte der Landrat. 'Der Teufel scherzt nicht! Aber ich wollte es ihm auch nicht raten. — Wilhelm! — Schnell die vier Kappen vor den alten Aufschwungen spannen lassen, der ist am Besessenen. In spätestens zehn Minuten wollen wir einsteigen.'  
Der Diener verschwand.  
'O, wie ist mir doch zu Müde!' seufzte jetzt die Baronin. 'Nun, hälst du es für möglich, daß Erich lebt und zur Zeit in Berlin verweilt?'



ein großes Loch — und mitten auf der Straße stand der Zug, der nach Torfaer bestimmt war! Die Dampfmaschine hatte plötzlich den Dienst versagt und der aus vier Wagen und der Maschine bestehende Zug war durch das Bahnhofsgebäude gestürzt und hatte sich, eine dicke Mauer durchbrechend, einen Weg ins Freie gebahnt. Die Beschädigungen, welche die Maschine bei diesem „Ausflug“ davontrug, liegen sie wenige Schritte vor einem dem Bahnhof gegenüberliegenden Hotel zum Stehen kommen. Zwölf Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt worden.

**Bozaines Waise.** In einem der letzten nach Cuba gehenden spanischen Dampfer befindet sich der zweite Sohn des Marschalls Bozaine, der im spanischen Heere diente, und zwar als Unteroffizier bei den Infanterie-Regimenten. Am selben Tage, an welchem sich der junge Mann einschiffte, erhielt er die Nachricht von dem Tode seines älteren Bruders, der als Freiwilliger nach Cuba gegangen war und als Sergeant diente. Er hatte im königlichen Colleg von San Lorenzo bei Escorial seine Studien gemacht und war unter seinen Mitschülern allgemein beliebt. Als Bozaines Eltern vor 25 Jahren verblieben, waren die beiden Söhne noch nicht geboren.

**Die Zahl der Sklavensklaven in Nord-Amerika** ist in den letzten Monaten wieder bedeutend gestiegen. In diesem Jahre sind, wie der in New Orleans erscheinende „Daily Centinel“ anführt, so weit man weiß, bis jetzt schon 90 Neger dem „Nichter Bund“ zum Opfer gefallen. Geht das so weiter fort, so werden im Jahre 1895 200 Neger durch die grausame, aller Gerechtigkeit höchst sprechende Volksgerechtigkeit um das Leben gebracht werden.

### Serichtshalle.

**Paris.** Der französische Anarchist Cohen, der in contumaciam zu 20 Jahr Zwangsarbeit verurteilt worden war, wurde am Freitag von dem Geschworenengerichte des Seine-Departements freigesprochen.

**Madrid.** Oberst Romero wurde zu drei Jahr vier Monat Gefängnis verurteilt, sowie zur Zahlung von 45000 Piastras jährlich während 18 Jahren an die Familie eines Mannes, den er im Duell auf unregelmäßige Weise getödtet hatte.

### Auf dem sagenumwobenen Kyffhäuser.

Der durch die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal noch einen besonderen Reiz gewinnt, hielt am 25. v. der Thüringisch-Sächsischen Verein für Erdkunde seine diesjährige Wanderversammlung ab. Den Hauptvortrag hielt Oberlehrer Rudolf Steinhilber aus Wittenberg a. D. über die Kyffhäuser-Sage. Wenn auch die zuerst von Nibelungen 1853 angestellte historische Forschung längst erwiesen habe, daß die Entdeckung der deutschen Kaisergräber sich nicht an Friedrich I., sondern an Friedrich II. knüpfte und daß die Barbarossa-Sage überhaupt erst im 16. Jahrhundert entstanden sei, werde das deutsche Volk doch niemals von der ihm lieb gewordenen Vorstellung lassen, daß es eben der Kaiser Friedrich ist, der im Kyffhäuser schlummere. Die Kyffhäuser-Sage ist wahrscheinlich eine Verknüpfung von Sage und Mythos; weshalb diese Sage aber gerade an diesen Berg angelehnt hat, ist noch nicht ermittelt. Der in einer Urkunde des Klosters Walkenried vorkommende Name Wobansberg wird von „Woban“ auf den Kyffhäuser bezogen, und wenn man bedenkt, daß dieser Berg, dessen ältester Name Cuffese einen zeitweiligen Hügel oder Berg bedeutet, einem zudem häufig von Nebeln umgebenen tiefen Wohnort gleich, so lag es für die Volksvorstellung nahe, ihn als Wohnstätte des himmlischen Wettermachers Woban anzusehen. Daß aber von den verschiedenen Wobansbergen gerade an den Kyffhäuser die Kaisergräber sich angelehnt hat, sei sicherlich nichts weiter als ein Spiel des Zufalls. Im zweiten Teile des Vortrages gab der Redner eine Darlegung der Stellung der Kyffhäuser-Sage in der deutschen Literatur, die eben so interessant wie erschöpfend war. Ausgehend von dem zwischen 1814 und 1817

entstandenen und zum Volksliede gewordenen Gedichte Rückerts vom alten Barbarossa, dem ältesten und immer noch schönsten aller Kyffhäuserlieder, wies der Vortragende nach, wie die großen politischen Ereignisse dieser Jahrhunderte, namentlich die von 1848 und 1866, sich auch in den die Kyffhäuser-Sage behandelnden Dichtungen wieder spiegeln und wie seit dem Kriege von 1870/71 eine Reihe von Gedichten und sonstigen poetischen Bearbeitungen der Kyffhäuser-Sage entstanden seien, in denen nicht mehr von dem Schlafen, sondern von dem Erwachen des Kaisers Barbarossa die Rede sei.

### Das beste Fahrrad.

Ich bedauere den armen Mann, der heutzutage ein Fahrrad sich anschaffen will, ohne zu wissen, was für ein er auswählen soll unter den vielen Fabrikaten. Nimmt er nun eine Radfahrer-Zeitung und sieht daraufhin die Anzeigen durch, so muß ihm am Schluß gar ein Mühlrad im Kopf herumgehen. Nr. 21 des „Deutschen Radfahrer“ liegt vor uns. Darin wird angezeigt: „Siege auf Sie! Continental Pneumatik“ (auf einer ganzen Seite mit Illustrationen). J. A. Starley u. Komp. in Coventry haben einen Brief erhalten, worin Schwarz auf weiß steht, daß ihr Rad mit dem vielsagenden Titel Ant optimum aut nihil (entweder das Vollkommenste oder nichts) „das Beste“ ist, die Firma selbst hält ihre Erzeugnisse für die „besten“. In letzterer Beziehung kommt sie gleich in Kollision mit den Fremt-Fahradwerken in Dresden, die behaupten, daß ihre „neue Mammoth-Komet“-Maschine, die vornehmste für Saison 1895“ sei. Hiergegen ist Stoewers Greif-Fahrad Nr. 7, „die beste Maschine für die Saison 1895“. Sehr zierlich, als wenn von Zigaretten oder Wein die Rede wäre, brühen Döller u. Hartmann in Frankfurt a. M. sich aus: „Leit's Pneumatic“ ist die feinste Marke“, wohingegen die Opeläder „ihre Ueberlegenheit überall und überall beweisen“. Die Badenburger-Fahrräder der Eisenwerke Gaggenau „stehen an der Spitze des feinsten Fabrikats“. Trotz alledem sind, wenn wir der Bielefelder Maschinen-Fabrik glauben dürfen, Dürkopp's Fahrräder „allen voran“. Andererseits sind wieder die Düsseldorf'sche Ideal-Fahrräder „die besten, leichtlaufendsten“ und billigen Maschinen der Welt.“ Nach einer Beschreibung der Fahrrad-Fabrik von J. Kreyssmar u. Komp. in Dresden werden Attilla-Räder „neils als die besten und vollkommensten des Kontinents“ bezeichnet, wozu gleich Styria-Räder, laut Mitteilung von Puch u. Komp. in Graz, „überall siegen!“ Demgegenüber sind und bleiben Falke-Fahrräder „unbetroffen“, wohingegen Anter-Fahrräder „alle anderen Fabrikate übertreffen“. Gemäht ist die Firma G. L. Franke in Düsseldorf. Sie hat das Motto: „Quadrant's sind von höchster Vollkommenheit“. Das sind natürlich nur einige Stichproben der Anzeigen, unter denen es noch von Vollkommenheiten und Unübertrefflichkeiten wimmelt. Und nun gehe hin und kaufe dir ein Rad, mein Sohn, natürlich das Beste!

### „Was die Sieger aßen.“

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht ein französisches Blatt „Erinnerungen“ aus dem „Schredensjahre“, die viel zu lustig und für die oft sehr niedrige Denkmäler unserer Erbfeinde viel zu bezeichnend sind, als daß wir sie unseren Lesern vorenthalten könnten: Einer der Haupter — so heißt es da — war der „rote Prinz“. Bevor er noch irgend einer Ortschaft kam, ließ er für seinen Tisch alles Gefüllte und alles seine Bekleid zusammenführen, was im Orte aufzufinden war. In seinen Aufstellungen erwartete er — Speisegeld. In Tours zwang er seinen Quartiergeber, ihm für jede Mittagsmahlzeit 40 Flaschen Champagner zu liefern, und auf seinem Nachhause mußten stets 6 Flaschen Wein sein. In Orleans betrug die täglichen Ausgaben für den prinzipalen Tisch nicht weniger als 3000 Franc. In Orleans aßen einmal 42 deutsche Soldaten, die im Hause eines Kaufmanns untergebracht waren, in einer einzigen Nacht 40 Kilo Bäckfleisch, 150 Kilo Erdäpfel, 5 Kilo Rinder- und 5 Kilo

Schweinefleisch, und dazu tranken sie 150 Flaschen Wein. In einem Dorfe der Normandie „verschlangen“ 50 Franzosen bei einem einzigen Frühstück 117 Kilo Fleisch und 120 Kilo Brot und begossen diese Mengenrationen mit 130 Liter Wein. In einem anderen Orte aßen die Breußen, nachdem sie alle anderen Vorräte aufgezehrt hatten, rohe Fische und halbfertige Käse. Aber es kommt noch schöner. Ein bayerischer Offizier kommt mit einem Quartierzettel zu einem französischen Besitzer. Der Herr des Hauses fragte ihn, was er zu speisen wünsche. Darauf nimmt der Offizier die Uhr aus der Tasche, legt sie vor sich auf den Tisch und sagt, indem er mit dem Finger auf die Ziffern zeigt: „Um zwölf Uhr, essen; um drei, essen; um sechs, essen; um neun, essen.“ Sein Gastgeber sieht ihn erstaunt an und fragt, ob er nicht noch mehr wünsche. Darauf fährt der Offizier mit dem Finger rund um das Ziffernblatt, zeigt auf jede Ziffer und brüllt: „Trinken, trinken, trinken.“ In Saint-Germain wird als Merkwürdigkeit die 226 Franc betragende Rechnung über ein Frühstück vier deutscher Offiziere aufbewahrt. Die vier Herren tranken während des Essens 18 Flaschen Wein und zwei Flaschen Bier. In Blois schickte ein deutscher Oberst einem Kaffeehausbesitzer vierzig Soldaten auf den Hals, die in wenigen Stunden sämtliche Weine, Biere und Schnäpse austranken. Als nicht anderes mehr da war, begnügten sie sich mit — Syrup. Mit einem Worte: die Offiziere und Trunkst der Besieger Frankreichs war riesenmäßig und nicht mehr menschlich; während der Okkupation hatten die Franzosen mehrere Millionen für die Nischenmahlzeiten der Deutschen zu zahlen. So weit das französische Blatt. Sind diese Entstellungen nicht tödlich? Ist diese Art der Redeweise, den siegreichen Sieger herabzusetzen und lächerlich zu machen, nicht echt ritterlich und — französisch?

### Höchst ergötliche Geschichten

über den Aufenthalt der Abessinier in Petersburg werden von dort berichtet. Der Prinz Danto, der ein wenig französisch redet, hatte durch irgend jemand nicht nur von dem Moskauer Glodengischen, sondern auch davon erfahren, daß Leontjew die Moskauer erst nach manchem Hin und Her zu diesem Geschenk zu überreden gewußt habe. Leontjew habe im Auftrage des Regus und auf dessen Kosten in Moskau Kirchenglocken für Abessinien zu bestellen gehabt, das auch gethan, zugleich aber den Moskauer klar gemacht, von den verhältnismäßig armen orthodoxen arabischen Brüdern dürften sie hierfür in keinem Falle Geld annehmen. Dem Prinzen schien dies alles nicht recht zu sein, und er fragte daraufhin Leontjew nach dem Beschleß gewisser Goldbarren, die ihm angeblich in Gegenwart des Prinzen und des Vater Jessem durch den Regus Menelik zur Bezahlung für jene Glocken überreicht worden seien. Doch weber Leontjew noch Jessem konnten sich dieser Goldbarren entziehen, was den heißblütigen Afrikaner in solche Wut versetzte, daß er mit dem Säbel auf Leontjew eindringen wollte. Erst dem zufällig eintretenden Geheimrat P., dem die Sorge für die Unterkunft und die Verpflegung der Gesandtschaft übertragen war, gelang es, den erregten Prinzen zu beruhigen: doch schwer dieser hoch und teuer, an Ort und Stelle, also in Moskau selbst, würde er den dortigen Glodengischen den wahren Sachverhalt darzulegen wissen. Käme übrigens Leontjew oder Jessem jemals wieder nach Abessinien, so stehe er nicht für ihr Leben ein. Kurzum, der Spektakel im „Hotel Europa“ war groß und gab, wie behauptet wird, der Regierung Anlaß, den Moskauer Besuch wie die zweite Reise Leontjew's nach Abessinien ganz zu unterlagen. Im großen Publikum hat sich allmählich eine ziemlich abfällige Meinung über Leontjew sowohl wie den Arhimandriten Jessem herangebildet; von letzterem wird sogar behauptet, daß er sich augenblicklich auf Befehl seiner geistlichen Behörde Strafe halber in einem Kloster befinde, um sich eine gar zu offene Bekandete Weiberei für geistliche Getränke abzugewöhnen. Als Geheimrat P. die erste Wochenrechnung für die Unterkunft der Gesandtschaft und ihren russischen Begleiter im „Hotel

Europa“ beziffert wollte, leuchteten ihm dermaßen hohe Ziffern, und besonders für veraltete geistliche Getränke, entgegen, daß er sofort befaßte, ihm fernhin allmählich die Spezialrechnungen zur Begleichung vorzulegen. Letztere brachten denn auch über manches Klarheit. Gleich am Kopfe der ersten Tagesrechnung figurirten anstatt des üblichen Kaffees oder Thees zwei Flaschen Champagner als erstes Frühstück für den Vater Jessem, der, wie daraufhin eingezogene Erhebungen ergaben, sobald er's haben kann, auch schon in frühesten Morgenstunden edlen Schaumwein jedem anderen Getränk vorzieht, wie er denn überhaupt schon vor des Tages Nähe und Last eine gedöhrte Stärkung durch geistliche Getränke für bringen geboten halten soll. Als diesen allzu zeitigen Champagner-Abkationen ein Mangel vorgehoben wurde, traten an Stelle der Silberköpfe allmorgentlich mehrere Flaschen Bier. Wesentlich größere Ueberrechnungen bereiteten dem Geheimrat P. aber noch verschiedene, ihm gleichzeitig mit den Gasthofrechnungen überreichte Ertrags, darunter auch eine Forderung von 800 Rubel, wofür einer der ersten Petersburger Schneider für Herrn Leontjew's persönlichen Bedarf Promenaden-, Ball- und Gesellschaftszünge geliefert hatte. Freilich, Herr Leontjew erklärte, er habe diese Aufrechnung seiner Garberobe als Begleiter der Gesandtschaft nicht entbehren können.

### Süntes Allerlei.

**Ein „guten Tropfen“** wird der 1895er für den Weinkenner lehren. Die außerordentlich glänzende Witterung hat die Trauben fast zu sehr reifen lassen, und wenn der Anfang September noch einige solcher heißen Tage bringt, an denen die Sonne die Trauben trocknet, dann werden wir ein herrliches Weinelein bekommen. Allerdings wird derselbe teuer werden — aber billig und gut reini sich ja selten zusammen. Es steht nämlich fast überall nur wenig Wein, so daß quantitativ die Lese noch unter Mittel ausfallen dürfte, aber die wenigen Trauben, die geerntet werden, werden von vorzüglicher Güte sein. Zudem haben die Städte von Nebenfeinden in diesem Jahre nur sehr wenig zu leiden gehabt. Wer sich's also leisten kann, der soll sich an den 1895er halten.

**Der „ewige Landfriede“** feiert in diesem Jahre sein vierhundertjähriges Jubiläum. Kaiser Max I. (1493—1519) war es, der ihn 1495 auf einem Reichstag zu Worms einführte. Seitdem hörte das alte Feindrecht auf. Zur Unterscheidung von Streitigkeiten setzte Max das Reichskammergericht ein, das zuerst in Frankfurt a. M., dann in Speier und zuletzt (von 1691—1806) in Weimar seinen Sitz hatte.

**Sonderbares Verhältnis.** In einem dänischen Blatte liest man folgende Anzeige: „Al und jeder wird hierdurch gewarnt, meiner Frau etwas auf meinen Namen anzuvertrauen, da sie nicht meine Frau ist. Paul D., Wirt.“ Eine ähnliche Annonce befindet sich im „Jahrbuch Anzeiger“ vom 30. August: „Meine Frau ist mir am Dienstag nachmittag abhanden gekommen. Der eheliche Finger kann sie behalten, da ich für nichts aufkomme. Herr P., Gemeinbediener in Grammentorf.“

**Ein englisch-amerikanisches Blatt** schreibt: Ja, es sind in der That schlechte Zeiten. Wir werfen unsere Äsche und unser Fett weg und kaufen Seife. Wir ziehen Hunde und kaufen Schweine. Wir lassen unsern Hirt unbenutzt liegen und kaufen Gemüse und Beeren. Wir fangen 5 Cents werthe Fische mit einer 4 Dollar-Angelrute. Wir bauen große Schulhäuser und schicken unsere Kinder fort, um sie anderswo auszubilden zu lassen. Und dann schicken wir unsere Jungen mit einer 40 Dollar-Finte und einem 10 Dollar-Hund hinaus, um für 10 Cents Bögel zu schießen. (Kommt in Deutschland nicht vor!)

**Gute Aeuere.** „Nun, Max, was hast du denn heute in der Schule gelernt?“ — „Ich weiß es nicht mehr, Papa!“ — „Was, du weißt es nicht mehr! Da hast einmal deinen Freund Karl an — der weiß alles, was er in der Schule gelernt hat!“ — „Ja, das ist etwas Anderes! Der hat auch nicht so weit heim von der Schule wie ich!“

„Warum nicht?“ erwiderte der Landrat. „Im Kriege ist alles möglich.“ — Aber die Stimme des alten Herrn klang unsicher bei diesen Worten; ihm erging es nicht besser wie seiner Gattin, sein Herz war plötzlich zu neuer Hoffnung angeeignet, und doch zitterte er vor unsicherer Furcht, daß er in den nächsten Stunden schon aufs Schwereckliche enttäuscht werden könne.

Bald waren nun die Herrschaften unterwegs. Es war ein dunkler Abend, die achte Stunde konnte nicht mehr fern sein; aber die vier klüchtigen Rappen jagten die schattierte Straße nach Berlin mit einer Eile entlang, als müßten sie in jeder Bierschlunde eine Meile zurücklegen.

Eben verließen die Tumuhren die Ritternacht, als die wildschweifenden Hölle des Barons vor dem Hause des Restaurateurs Lehler hielten.

Zwei Leute des Restaurateurs eilten auf den Wagen zu und öffneten den Schlag. Herr Lehler folgte.

Kaum hatte der Landrat diesen in das freudestrahlende Antlitz geblickt, so rief er: „Aber besser Freund, so sagen Sie mir nur erst, was ist denn los?“

„Gleich, lieber Baron! Guten Abend, gnädige Frau! O wie freue ich mich, daß Sie gekommen sind, und wie glücklich machen Sie damit unsere Kinder!“

„Unsere Kinder?“

„Jawohl, wir haben jetzt deren wieder zwei. O kommen Sie doch nur, damit Sie sie sehen. Und seien Sie nicht böse, wenn die Wiederer-einten Sie nicht schon vor der Thür empfangen: sie ahnen nicht, daß Sie schon hier sind.“

Boll größter Erwartung, und doch wie im Traum, sich und den eigenen Sinnen nicht trauend, ließen sich die alten Leute zu den oberen Räumen des Restaurateurs hinansteigen.

Noch einige Sekunden, und sie standen in dem hellerleuchteten Salon. Es erfolgten Rufe der höchsten Ueberraschung, und die Eltern lagen in den Armen ihres Sohnes, wobei der Landrat zugleich die beiden Weifen verwundert musterte.

O wie lange Zeit verfloß, bevor nur einigermaßen wieder Ruhe eintrat und die Wiederer-einten sich für Augenblicke löstlichen. Und dann ging es an ein Fragen und Erzählen.

Erich berichtete getreu: wie er sich unfern Blette an einem Weiler hingelegt habe, um in aller Stille an Baleska zu schreiben, aber eingeklappt sei; wie er darauf überfallen und darauf zurückgeführt worden, daß ihn ein Starckumpf gefangen genommen, der ihn stundenlang einem Toten ähnlich gemacht. — Als er erwacht, habe der alte Chirurg neben ihm gekniet und seine Schläfe eingerieben, ihm sodann aber den kräftigen Beikand geleistet.

So fuhr er fort, seine Begebenheiten, die uns ja bereits bekannt sind, zu schildern, bis zu seiner Ankunft in Berlin.

Aber warum hast du keine Helle an uns gerichtet?“ fragte die Mutter vorwurfsvoll. „Welchen entsetzlichen Kummer hätte ich durch die keine Nachricht erpart!“

„O“, erwiderte Erich, „ich schwelte lange am Rande des Grabes, wochenlang war ich un-fähig, Logisch zu denken; jede Mitteilung wäre auch einer Todesnachricht gleich gekommen. Und dann — — —, Ihr ich, wie lebend ich heute

nach bin, selbst jetzt würde mir das Schreiben noch große Mühe machen.“

„Es ist gut, mein teurer Sohn, daß du den Wunden nicht erlegen bist; ich hätte dir das nie verziehen und war dir sehr böse, seit ich die Todesnachricht erhielt. Der Dalaß darf mir nicht wieder kommen: ich glaube sicher, er wollte nur die Baleska erodern.“

Der Hauptmann war gerührt von der unendlichen Liebe des Vaters. Ueberzeugend erwiderte er: „Nein, du irrst! Dalaß ist ein edler Mensch, und wenn er Baleska zu seiner Frau machen wollte, so hätte er dabei gewiß die besten Absichten.“

„Nun, meinnetwegen. Doch es ist gut, daß du sie bekommst.“

Wie viel Glück war jetzt mit einem Male in das Haus des Restaurateurs gezogen. Während der ganzen Nacht dachte niemand daran, die Ruhe zu suchen, das innigste Band knüpfte die einzelnen Glieder der Familie zusammen; jeder Augenblick, den sie beieinander verbrachten, war ihnen kostbar.

Und als endlich gegen Morgen der noch sehr schwache Offizier allein die Ruhe suchen sollte, mochte sich niemand von ihm trennen.

Die Eltern blieben im Hause des Restaurateurs; bei der Ueberbedingung nach Bingen aber mußte die Familie Lehler mit.

Wie so ganz anders gestärkt sich jetzt das Leben im Schlosse. Von Tag zu Tag gewann Erich seine Kraft mehr zurück. Auf Schritt und Tritt stützte ihn nun Baleska, bis er wieder der kräftige Mann von ehemals geworden war. Darüber verstrich aber der Winter und ein

Teil des neuen Frühlings. Inzwischen hatte Paris den Siegern seine Thore geöffnet, der Friede war geschlossen. Erich brauchte nicht mehr zurück in den Krieg.

Die Kaufins waren längst wieder an den Rhein gereist und hatten auch verschiedene Male die freundlichen Weichiger Erich in Blette besucht. Endlich, im Sommer 1871, als ein großer Teil des Militärs bereits aus Frankreich zurückkehrte und Erich von frischer Gesundheit frogte, neuer Lebensmut wieder in ihm wohnte, führte er seine schöne Braut zum Traualtar.

Der alte Baron hatte ein feenhaftes Fest arrangiert, und auch der Oberst von Gantier mit Familie war zugegen. Die Töchter erschienen als glückliche Bräute der Neffen des Barons.

Baleska war die Glückseligste unter allen, das verklärten genugfam die seligen Blicke, die sie mit ihrem Erich wechselte.

Als der Baron von Tattenroth dem Oberst von Gantier waren die Hand drückte und sagte: „Ihrer Güte danke ich, daß dieser herrliche Tag mir noch erlitten“, erwiderte der Oberst voll Würde: „Freund, ich bin Ihnen zum größten Dank verpflichtet, denn durch Ihren Sohn trat ich wieder mit Deutschen in Verbindung; und ich hoffe, durch diese sollen meine letzten Tage veredelt werden.“

Baleska und Erich sind das glücklichste Ehepaar geworden; sie sind der Stolz und die Freude ihrer beiderseitigen Eltern. — Ein kleiner Sprößling, der im Sommer 1873 ihnen geschenkt wurde, wird von den Großeltern fast vergöttert.

Darüber verstrich aber der Winter und ein



# Theater in Aue

Hotel blauer Engel.

Donnerstag, den 5. September 1895

Benefiz-Vorstellung für Fr. Larissa Voigt-Sarichs.

Großes Costüm-Lustspiel.

## Donna Diana

oder: Stolz und Liebe.

Lustspiel in 5 Akten von Moreto.

Ein hochgeehrtes Publikum von Aue und Umgegend erlaubt sich zu ihrem Benefiz ganz ergebenst einzuladen.

Larissa Voigt.



Heute **Mittwoch**, nachmittags 3 Uhr zum Begräbniß unseres Collegen **Arnold**. Sammeln im „**Brauerei-Restaurant**“. Zahlreiche Theilnahme erwünscht.

Ich verkaufe einen Posten

### ausgezeichnete Waschseife (Kernseife)

als Abfallseife, um schnell damit zu räumen, das Pfund für nur 20 Pfg. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

### Für Hausfrauen, Händler etc.

Größere Posten reinwollene Filze zu Bekleidungs Zwecken (Unterröcken, Morgenkleidern, Kinderkleidern etc.) geeignet, in reichhaltigstem schönen Farbensortiment werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen in beliebigen Metragen abgegeben.

Filzfabrik Dittersdorf b. Chemnitz.

Die Fabrik für

## Möbel-Ausstattungen

### Rother & Kuntze

Chemnitz, Kronenstrasse 6, der Reichsbank gegenüber

liefert

## Wohnungs-Einrichtungen

von 300 bis 1000, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000 bis 10000 Mk.

Gutes Zimmer.

- 1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils Mk. 210
- 1 nussb. Verticow m. Säulen und Muschelaufsatz 105
- 1 nussb., matt u. bl. Salontisch 42
- 1 nussb., matt u. blank Trumeau 80
- 4 nussb., matt u. bl. Stühle 44

Wohnzimmer.

- 1 Divan mit Fantasiestoff u. Schlafeinrichtung Mk. 78
- 1 nussb., matt u. bl. Buffet 165
- 1 nussb., matt u. bl. Ausziehtisch 65
- 1 nussbaum, matt u. blank Spiegel mit Spind 70
- 6 Rohrlehnstühle mit Muschel 54

Schlafzimmer.

- 2 Muschelbettstellen mit Federböden u. Keilk. Mk. 106
- 1 Nachtschrank m. Marmor 14
- 1 Waschtisch m. Marmor 30
- 1 Spiegel 12
- 2 Stühle 10
- 1 Kleiderschrank, 2thürig 40

Küche.

- 1 gr. Küchenbuffet, altd. Mk. 48
- 1 Küchentisch m. hartem Blatt 16
- 2 Küch. nstühle 5
- 1 Küch. nrahmen 4

Zur Ergänzung werden auch einzelne Stücke billig abgegeben. Garantie für solide Arbeit und gute Polsterung. Conlante Bedingungen.

Grüßtes Etablissement Sachsens.

Sonntags geöffnet.

- Salon in schwarz oder nussbaum.
- 1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fant. u. 4 Polsterst. Mk. 410
- 1 Prunkschrank mit geschweifter Füllung 108
- 1 Säulentrumeau mit Crystalglas, Stufe u. Platte 115
- 1 achteckiger Salontisch 58
- 1 Damenschreibtisch 76
- Wohn- u. Speisezimmer in Nussbaum oder Eiche.
- 1 eleg. geschn. Buffet Mk. 265
- 1 Paneelsopha m. Kameel-taschen 225
- 1 Speisetisch für 16 Personen 75
- 1 Servirtisch 25
- 6 Rohrlehnstühle 75

Schlafzimmer.

- 2 eleg. Bettstellen mit Muschelaufs. incl. Federböden u. Keilk. Mk. 200
- 1 Waschtilette mit Marmor 47
- 2 Nachtschrank m. Marmor 48
- 2 Stühle 10
- 1 Kleiderschr., echt Nussbaum 78

Küche.

- 1 gr. Küchenbuffet mit Butzen Mk. 60
- 1 Küchentisch m. hartem Blatt 18
- 1 Eimerschränken 19
- 1 Küchenrahmen mit 2 Kasten 12
- 2 Küch. nstühle, altd. 12
- 1 zweitheil. Aufseher-tisch 45

Musterbücher gratis. Versandt franco mit eigenem Geschirr bis in die Behausung.

# Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Aue und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich hierselbst am Markt im Hause der Frau verw. Günther ein

## Schuhwaarenlager

errichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden nur mit reeller Waare zu bedienen und bitte bei Bedarf um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Aue, den 30. August 1895.

Hochachtungsvoll

## Emil Lässig.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt. Ein tüchtiger

### Schuhmachergehilfe

wird für dauernd und bei gutem Lohne gesucht b. O.

Schickt Euer Heim im Winter Euren Garten zur Frühjahrzeit mit

### Haarlemer Blumenzwiebeln.

Gegen Postanweisung von 6 Mark sende franco und zollfrei: 30 Spagintzen f. Stäber, oder 40 f. Topfkultur, oder 60 f. Garten, oder 120 feine Tulpen f. Topfkultur, oder 200 feine Tulpen f. Garten, oder 1 Zimmer-Kollektion v. 120 Stk., oder 1 Gartenst. v. 200 St., oder 1 Koll. f. Zimmer u. Garten v. 180 St., (enth. prächtige Auswahl von Spag., Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc.)

Preislisten und Kulturangaben gratis und franco. Blumenzwiebelzuchterei Luis ter Duis, Noordwijk bei Haarlem. Inhaber: Wilhelm Lappendek.

## Eduard Bauermeister,

Bankgeschäft, Zwickau i./S.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Kohlenactien u. Anleihen u. s. w. Beleihung von Effecten. Wechseldiskont u. Domicilstelle. — Eröffnung laufender Rechnung. Vermittelung von Auszahlungen im In- u. Auslande. Einlösungsstelle aller fälligen Coupons u. a. m.

## Ziegel.

Handstrich- und Maschinen-Ziegel gut geformt u. gebrannt.

liefert billigst

Franz Rost, Chemnitz, am Altchemnitzer Bahnhof.

Vertreter für Aue und Umgegend: Emil Hegemeister, Marktstraße.



Oscar Sperling, Leipzig

Fabrik für

Metal- & Kautschuk-Stempel

kleine Drukerelen

mit Kautschuk-Typen

zur Selbstanfertigung von

Etiquetten, Adressen, kleinen

Circularen, Proclamen etc.

Signir-Stempel für Briefe, Karten, Placate etc.

Gravir-Anstalt & Zinkographie

Stereotypie & Vernetzungs-Anstalt

Holzschlitze, Blat- & Kupfer-Clichés

für Annoncen, Preis-Conrants etc.

Brosch. u. Illustrations-Fabrik dieser Branche

Billige Preise u. promptester Ausführung.

Wieder-Abnehmer werden stets gesucht.

Vertreter für Aue und Umgegend: Emil Hegemeister, Marktstraße.

## Eine schwere Ver-sündigung gegen Leben und Gesundheit

begehen viele Leute durch Vernachlässigung von Krankheitsfällen in ihren Anfangsstadien. Zahlreiche Personen gehen thatsächlich mit dem Bewusstsein des Krankseins umher, und verlassen sich, während das Leiden wüther und weiter um sich greift, doch noch immer darauf: „es wird von selbst besser werden“. Bedenkt man, das im Anfangstadium fast jedes Leidens „totentos“ auf hygienisch-diätetischem Wege geheilt werden kann, während bei vernachlässigten Fällen oftmals der ganze Reichtum der Welt die verlorenen Gesundheit nicht mehr zurückkaufen kann, dann wird man erkennen, wie dringend notwendig es ist, gerade den anscheinend geringfügigen Krankheitserscheinungen die notwendige Beachtung zu schenken. Zur Bekämpfung sämtlicher heilbarer Krankheitszustände bietet die „Sanjana-Heilmethode“ eine sichere Garantie, wie der nachstehende amtlich beglaubigte Bericht aufs neue lehrt: Herr G. Clausen zu Hüllersfeld per Hundewitz, Kr. Glesenburg schreibt: An die Direction des Sanjana-Instituts zu London, S. G.

vergeben, denn Ruuh und Hoffnung werden dahin! Ich war dem Tod und Verderben preisgegeben und kein Doctor konnte mir helfen. Ihrer Heilmethode verdanke ich einzig u. allein meine Wiederherstellung. Darum ist mein innigster Wunsch, das in legendäres Institut noch lange zum Heile der leidenden Menschheit bestehen möge. Hochmal meinen Dank ausprechend zeichne

Hüllersfeld per Hundewitz (Kr. Glesenburg), 31. October 1894. G. Clausen. (Amtlich beglaubigt durch Herrn Gemeindevorsteher B. Paulsen.)

Die „Sanjana-Heilmethode“ beweist sich bei allen heilbaren Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarkleiden. Man bezieht die „Sanjana-Heilmethode“ franco und kostenfrei durch den Secretair des Sanjana-Instituts, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Wichtiger Hinweis. Bei der Sanjana-Heilmethode ist die Einnahme der Sanjana-Heilmittel mit der Einnahme von Nahrungsmitteln verbunden. Die Sanjana-Heilmittel sind in jeder Apotheke zu haben.

F. H. Arnold in Altendorf bei Chemnitz, Zwickauerstraße 19, an der Chemnitzer electr.

Dresdener Gewerbevereins-Lose. Hauptgewinne i. W. von: 1000, 250, 150, 100, 50, 30, 20 und 10 Mark. Ziehung in nächster Zeit. Loose à Stück 1 Mark versendet gegen Nachnahme oder gegen Einsendung in Briefmarken oder gegen vorherige Ein-sendung des Betrages

Paul Held, Mittelwida i. S.

## Hauschild's Familien-pensionat.

gegr. 1884. Altendorf i. S. In demselben finden noch einige junge Mädchen zu ihrer praktischen Ausbildung liebevolle Aufnahme.

## Vertreter.

Ein General-Depot einer neuerbauten, leistungsfähigen Margarine-Fabrik sucht Unteragenten.

Thätige Herren, die mit der Branche vertraut sind und in Aue und Umgegend gut eingeführt sind, erhalten den Vorzug. Offerten unter V. 358 an Haafenstein & Fogler A.-G. Zwickau Sa. erbeten.

## Ein Tischler

guter Arbeiter, sofort gesucht Bau- und Möbelschreier Louis Weiß, Schneeberg.

## Meine Damen

machen Sie sich einen Versuch mit Bergmann's Alieummilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden-Nuß-dent (Schugmarke: Zwei Berg-männer), es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für zarten weißen, rosigen Teint. Borr. à Stück 50 Pfg. bei Apotheker Kunze.

## Parkett-Fussböden

für Langjähre, Expeditions- u. Wohn-räume empfiehlt in vorzüglicher Aus-führung billigst

Gust. Golditz, Kuerbach i. B., Fabrik mit Dampf- und Wasserkraft.

## Gefunden wurde

das die beste u. wirksamste medicinische Seife Bergmann's Carboltheerjapwesei-Seife v. Bergmann & Co., Dresden-Nuß-dent. (Schugmarke: Zwei Bergmänner) ist und alle Hautkrankheiten und Haut-ausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüh-chen, Rösche des Gesichts etc. unangenehm beseitigt. à Stück 50 Pfg. bei Apotheker Kuntze.

## Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-schwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hiervon befreit wurde.

Hilfer A. D. Appte u. Schreierbau (Kiezengebirge).

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

Siehe echte wahrhaft volkstümliche Unterhaltungs-Zeitchrift

18 bis

Illustrirte Welt

Deutsches Familienbuch.

Jährlich erscheinend 28 Hefte. Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Vielseitigkeit und Gebiegenheit des Textes — Schönheit der Bilder Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.

Der Preis stellt sich durch jede Abbestellung von Heften je erheben.

Abonnements in allen Buchhandlungen, Druck-Verlagshäusern und Fernschreibern.